Belgische Spitzen aus Brügge

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633087

Nutzungsbedingungen

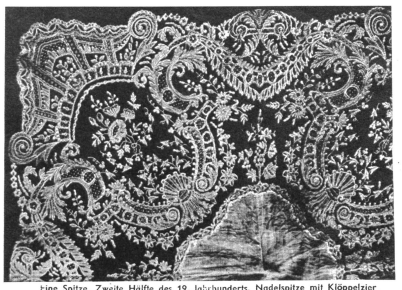
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

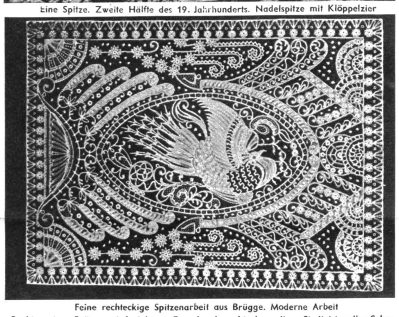
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Eine Spitze. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nadelspitze mit Klöppelzier



Feine rechteckige Spitzenarbeit aus Brügge. Moderne Arbeit

Rechts unten: Brügge wird viel von Fremden besucht, denn diese Stadt ist voller Sehenswürdigkeit. Aber bei den Klöpplerinnen muss man stehen bleiben und ein wenig zusehen

Hier tun wir einen Blick in die Altstadt von Brügge. Vor den Häusern, oft in den Schatten des Hausflurs zurückgezogen, sitzen die Klöpplerinnen. Ihre Hände erzeugen wundervolle Spitzengebilde

Belgische Spitzen aus Brügge

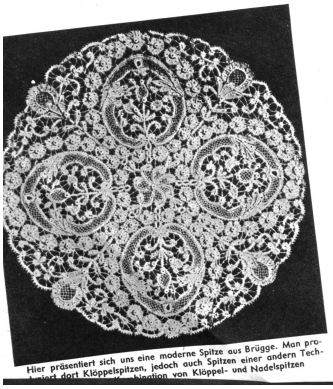
Seit erstmals bescheidene Garnverzierungen auf Wäschestücken angebracht wurden, sind fast fünf Jahrhunderte verflossen, während denen unzählige fleissige Hände ein Werk von wunderbarem Erfindungsgeist, Geschicklichkeit und geduldiger Arbeit, wie es die Spitze ist, geschaffen haben. Betrachtet man heute die prächtigen Erzeugnisse, so fällt es einem schwer zu glauben, dass es ein Gebot hausfraulicher Sparsamkeit war, aus dem eine neue Industrie entstand. Doch handelte es sich vor langer Zeit tatsächlich einzig darum, die am meisten von Abnützung bedrohten Stellen der Wäsche zu schützen. Die Wäschearbeiterinnen verstanden es, das Notwendige mit dem Schönen zu verbinden, und diese Verschönerung hat sich bis zur auserlesenen Verfeinerung entwickelt. Diese «Linge-Borten», wie sie anfänglich genannt wurden, nahmen aber allmählich ein so zierliches Aussehen an, dass sie bald mit den bisher üblichen Seiden- und Brokatstickereien konkurrieren konnten.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. wird die Spitze dann von Männern und Frauen getragen. Und im 17. Jahrh. erfährt die Spitzenanfertigung in den Niederlanden einen grossen Aufschwung. Der Erfolg ist immens. Auch das Ausland verlangt Spitzen aus Flandern.

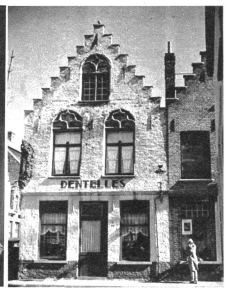
Colbert, der französische Finanzminister, gründete 1665 die «Manufactures Royales de Points de France», um das Niveau der französischen Spitzenindustrie zu heben, die bisher von den Niederlanden und Flandern übertroffen wurde. Flämische Mädelarbeiterinnen (und auch venezianische, denn in Italien war die Spitzenkunst auch en vogue) wurden beauftragt, den Französinnen die Kunst der Spitzenarbeit beizubringen. Dadurch wurde wiederum die flämische Spitzenindustrie von Frankreich aus belebt und befruchtet. Wurde die Spitze bisher allgemein als «flämische Spitze» bezeichnet, so verlieh nun jede grössere Stadt dem Genre ihres Erzeugnisses ihren Namen.

Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts machte sich eine erste Krise in der Spitzenindustrie bemerkbar, und es war das Verdienst des 19. Jahrhunderts, die Tradition dann wieder weiterzuführen. Seither begnügt sich die Spitzenindustrie hauptsächlich mit Erinnerungen an vergangene Zeiten, die sie mehr oder weniger geschickt den Erfordernissen des Tages anpasst.

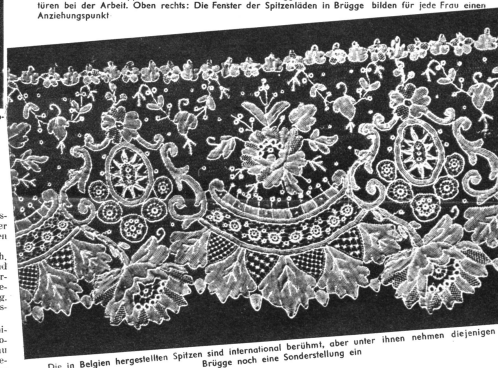
Jedenfalls hat sich in Brügge (Belgien) die alte Tradition bis heute wachgehalten. In den Seitenstrassen sieht man heute noch die fleissigen Frauen bei schönem Wetter den ganzen Tag vor den Haustüren sitzen und die Klöppel werfen. Die in Flandern geklöppelten Spitzen sind heute noch genau so schöne Wunderwerke wie im Mittelalter, als ihr Ruhm weit über die Grenzen ging.



Hier präsentiert sich uns eine moderne Spitze aus Brügge. Man produziert dort Klöppelspitzen, jedoch auch Spitzen einer andern Technik [illegible] von Klöppel- und Nadelspitzen



Oben links: Die Klopplerinnen der berühmten Stadt Brügge sitzen vor ihren Häusern unter den Haustüren bei der Arbeit. Oben rechts: Die Fenster der Spitzenläden in Brügge bilden für jede Frau einen Anziehungspunkt



Die in Belgien hergestellten Spitzen sind international berühmt, aber unter ihnen nehmen diejenigen Brügge noch eine Sonderstellung ein

Die Klöpplerinnen im Gebiete Belgiens waren so berühmt, dass sie von den damaligen Künstlern im Bilde verewigt wurden. Oben links: Ein Gemälde: «Die Träumerin», von Nicolas Maes, auf dem die Klöpplerin als Heimarbeiterin zu sehen ist. Oben rechts: Die Klöpplerin auf einem alten Gemälde von Quirin van Berkelenkam: «Der Vorleser»